

# Paibacher



# Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15., halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Gaibach:  
ganzjährig . . 15 fl. — kr. ganzjährig . . 11 fl. — kr.  
halbjährig . . 7 . . 50 kr. halbjährig . . 5 . . 50 kr.  
vierteljährig . . 3 . . 75 kr. vierteljährig . . 2 . . 75 kr.  
monatlich . . 1 . . 25 kr. monatlich . . — . . 92 kr.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige  
bonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen  
ortsfrei zugestellt werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit  
Urhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann  
ster Classe des Armeestandes Leopold Töpfer den  
Selbststand mit dem Ehrenworte Edler und dem  
Radicale Willkomm allernädigst zu verleihen  
ruht.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit  
Urhöchst unterzeichnetem Diplome der General-  
majors-Witwe Adelheid Scherenberg geborenen  
rein von Bernewitz und ihren Kindern den  
Selbststand allernädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit  
Urhöchst Entschließung vom 23. Jänner d. J.  
im Secretariate des Obersten Gerichtshofes in  
erwendung stehenden Gerichtsadjuncten Dr. Anton  
Ossič den Titel und Charakter eines Gerichts-  
retärs allernädigst zu verleihen geruht.

R u b e r m . p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums  
Innern hat den Ingenieur der k. k. Staats-  
baudienst in Dalmatien ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain  
sobald den M. u. Dr. Martin Peroutka zum Sanitäts-  
wachtmeister im Status der politischen Behörden in  
Krain ernannt.

Den 27. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staats-  
zeitung das IV. und V. Stück der böhmischen Ausgabe des  
Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

as k. k. adelige Fräuleinstift im Herzogthume  
Krain.

Bom Landschafts-Sekretär Josef Pfeifer.

(Schluss.)

Abweichend von dem früher erwähnten Ausweise  
der Länderbuchhalterei, in welchem das zur Zeit der  
osteraufhebung bestandene Vermögen von Michel-  
stätten mit 156.651 fl. 30 $\frac{1}{4}$  kr., jenes von Münzen-  
hof mit 133.401 fl. 32 $\frac{1}{4}$  kr. beziffert erscheint, sind  
diesfälligen Angaben in einem beachtenswerten, weil  
quellenmäßigen Forschungen beruhenden Werke des  
F. Wolf über die Klosteraufhebung in Inner-  
österreich.<sup>1</sup>

Darnach betrug das Vermögen des Klosters Michel-  
stätten 204.478 fl. Die Herrschaft Michelstätten wurde  
fl 194.437 fl. geschäzt. Dazu kamen an Bargeld  
fl 1.923 fl., an Stiftungskapitalien 14.023 fl., an eigen-  
imlichen Kapitalien, welche der Fiscus übernahm,

<sup>1</sup> Wolf Adam, «Die Aufhebung der Klöster in Inner-  
österreich 1782—1790». Ein Beitrag zur Geschichte Kaiser  
Wien 1871, Octav, 1, Pag. 86, 89.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die deutsch-oppositionelle Vertrauensmänner-Conferenz.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich mit der  
deutsch-oppositionellen Vertrauensmänner-Conferenz. Im  
Zusammenhang mit der Frage eines gemeinsamen  
deutschen Parteidprogrammes werden auch die Aus-  
sichten einer Verständigung zwischen Deutschen und  
Czechen erörtert.

Dass «Fremdenblatt» begrüßt es mit Genug-  
thuung, dass sich die deutschen Parteien entschlossen  
haben, einen Weg einzuschlagen, der aus der gegen-  
wärtigen Stagnation hinausführen könne. Durch die  
gesagten Beschlüsse entgehen die Deutschen nach der  
Meinung des Blattes dem ewigen Vorwurfe, nur zu  
negieren und abzulehnen, statt durch positive Formu-  
lierungen, durch Figierung, aber auch kluge Abwägung  
ihrer rechtlich und politisch zulässigen Anforderungen  
an der Lösung des Oesterreich schwer bedrückenden  
Problems mitzuwirken. Wenn die Deutschen die Wah-  
lung ihres sprachlichen Besitzstandes mit dem für  
Oesterreich unerlässlichen Ausmaße des Wohlwollens  
für die anderen Völker zu vereinigen wüssten, wenn  
sie vor allem nicht einem radicalen, sondern einem  
deutschen, aber dabei für Oesterreich durchführbaren  
Programme zustrebten, dann werde damit die Situa-  
tion unter den Eindruck einer Thatache gebracht, deren  
Nachwirkungen nicht ausbleiben könnten. Dann werde  
die von den czechischen Organen jetzt mit solcher Ent-  
schiedenheit in Abrede gestellte und als unzeitgemäß  
abgelehnte Verständigungsaction von selbst kommen.

Eben aus diesem Grunde erscheine die Verwahrung  
der deutschen Parteien, dass ihre gegenwärtigen Be-  
rathungen in keinem wie immer gearteten Zusam-  
menhang mit Ausgleichs- und Annäherungsversuchen der  
Mehrheit oder der Regierung stehen, als eine über-  
flüssige Beschwichtigung deutsch-radicaler Besorgnisse,  
als eine Concession an diese, deren Nothwendigkeit nicht  
recht zu erkennen sei.

Diese Verwahrung — so meint in ähnlichem  
Sinne das «Wiener Abendblatt» — wird nicht hindern,  
dass man in dem Uebergange zur positiven Pro-  
grammpolitik eine entscheidende Metamorphose der  
Opposition erlebne. Die Opposition mag diese Wand-  
lung um ihrer selbst willen vollziehen, nicht dem  
Gegner zuliebe, daran ist ja nicht zu zweifeln, allein  
die Thatache schon, dass wir in kurzer Zeit ein  
Actionsprogramm der Linken vor uns sehen sollen,  
weist den Deutschen, die bisher durch starre Negation  
sich selbst zur Unfruchtbarkeit verdammt, einen

Die Bücher, einige Andachtsbücher mit dem Titel  
«Augentrost», «Geistliche Bucht» u. s. w., wurden auf  
6 fl. geschäzt.

Inbetreff des Stiftes Münsendorf gibt das er-  
wähnte Werk an: «Das Inventar wurde von den  
Räthen der Landeshauptmannschaft Raigersfeld und  
dem Erzpriester Lauferer aufgenommen. Sie verzeich-  
neten an barem Gelde 162 fl., an Pretiosen 1730 fl.,  
an Paramenten 2095 fl., an Silber 1797 fl., an  
Messer- und Bespargeldern 475 fl., an Capitalien  
24.620 fl., an Säfungskapitalien 25.600 fl., an ver-  
fallenen Interessen 250 fl., an Unterthansausständen  
1247 fl., an Hausrat 127 fl., an Wirtschafts-  
geräthe 1326 fl. u. a., im ganzen ein Vermögen von  
140.597 fl. mit einem jährlichen Einkommen von  
6773 fl. Ein Haus in Stein wurde um 200 fl. ver-  
kauft, die Herrschaft Münsendorf, welche ihre Unter-  
thanen in achtzig Dörfern zählte, im Werte von  
101.325 fl. vom Staat übernommen und später ver-  
kauft.»

Nachdem der krainische Landtag in der Sitzung  
vom 19. October 1883 die Resolution gefasst hat,  
behufs Erhöhung der adeligen Fräuleinstiftplätze auf  
die im zweiten Artikel des Stiftsbrieves vom 16ten  
Juni 1792 normierte Anzahl von 36, eventuell der  
besseren Dotierung der dermalen bestehenden 15 Stiftplätze  
das Erforderliche einzuleiten, möge zum Schlusse noch

neuen Platz an. Man wird wissen, was die Deutschen  
wollen, und an den positiven Forderungen der Deutschen  
wird niemand achtlos vorübergehen können oder wollen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» befasst sich mit  
diesen Angelegenheiten in einem unklaren Artikel, der  
den stolzen Titel «Zur Klärung» führt. Es ist ein  
Titel ohne Mittel. Das Blatt lehnt es namens der  
Deutschen ab, gegenwärtig auf das Balancierbrett  
einer künstlichen Verständigung zu treten. Wer nun  
aber zu erfahren hofft, unter welchen Umständen die  
Deutschen doch geneigt wären, dem genannten Ba-  
lancierbrett näherzutreten, der wird sich arg enttäuscht  
finden. Das «Neue Wiener Tagblatt» hat zwar für  
die Regierung und die Mehrheit allerlei Recepte und  
Directiven. Man hört, was das Ministerium und die  
Rechte thun oder lassen soll, nicht aber — und das  
wäre ja heute das Entscheidende — was die Linke will.  
Um diese Kernfrage der ganzen Situation drückt sich  
das Klärung spendende Blatt mit der ebenso selbst-  
genügsamen als sanguinischen Formel herum: die  
Hauptforderung der Deutschen sei bekannt. Die an-  
deren Forderungen werden bald bereit und sie werden  
gerecht sein; sie entsprechen den Grundbedingungen des  
Daseins der Deutschen in Oesterreich.

Dass aber das Vertrauen auf die baldige und  
befriedigende Bereitstellung eines deutschen Programmes  
nicht allgemein und insbesondere im oppositionellen  
Lager nicht durchwegs getheilt wird, lehren die Aus-  
führungen des «Deutschen Volksblatt», welches sagt:  
Es sei schon angesichts der angekündigten neuesten  
Verständigungsaction unbedingt nothwendig, dass die  
Linke mit bestimmten gemeinsamen nationalpolitischen  
Forderungen aufzutreten vermag. Es sei aber doch  
auch nicht zu verkennen, Welch ungemein deprimierenden  
Eindruck es auf das gesamte Deutschthum in Oester-  
reich machen und wie sehr es seine Gegner zu neuen  
Vorstößen ermutigen müsste, wenn der Versuch der  
deutsch-oppositionellen Parteien, sich über die in national-  
politischer Beziehung gemeinsam zu erhebenden Forde-  
rungen zu einigen, misslänge. Für absehbare Zeit wäre  
die Hoffnung auf eine den Deutschen günstigere Ge-  
staltung der Dinge verschwunden.

Vielleicht hängt damit auch der Skepticismus  
der «Silesia» zusammen, die eine Einigung der  
deutschen Parteien für fraglich hält, sobald es sich  
darum handle, das Programm ihrer Forderungen  
endgültig festzustellen. Denn wie es richtig sei, dass  
es erstrebenswerter erscheine, ein positives Ziel zu  
verfolgen als ein negatives, so sei es auch richtig,  
dass man sich leichter darüber einige, ein Uebel  
zu beseitigen, als darüber, welche Ziele man erreichen  
wolle.

bemerkt werden, dass es sich vielleicht empfehlen dürfte,  
wenn betreffenden Orts Erhebungen in der Richtung  
gepflogen werden würden, in welcher Weise ander-  
wärts, wo ähnliche Stiftungen und aus dem gleichen  
Anlass wie in Krain errichtet wurden, solche zustande  
gekommen sind.

Einer bezüglichen Druckschrift vom Jahre 1880<sup>1</sup> ist zu entnehmen, dass es dergleichen adelige Fräulein-  
stiftungen in Kärnten, in Görz und in Graz gibt:  
Die k. k. Kärntner Fräuleinstiftung, errichtet über An-  
suchen der färnischen Stände aus dem Vermögen des  
aufgelassenen Benedictinerinnen-Frauenstiftes Sanct  
Georgen am Längsee vom Kaiser Leopold II. im  
Jahre 1791, mit 25 Prädenden à 420 fl.; die k. k.  
Görzer Fräuleinstiftung, gegründet 1787 von Kaiser  
Josef II. an Stelle des aufgehobenen Klosters der  
Clarissen in Görz, mit 20 Prädenden à 315 fl.;  
das k. k. Grazer adelige Damenstift, von Kaiser  
Josef II. an Stelle des aufgehobenen Klosters der  
Dominicanerinnen in Graz 1784 gegründet, welches  
mit einem Capitale von 250.000 fl. aus dem Religions-  
fonde dotiert und wofür die Anzahl der Stiftsdamen  
auf 18 bestimmt wurde.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Heilmann Albert, «Uebersichtliche Darstellung der  
Stiftungen für adelige Fräulein in den im Reichsrath ver-  
tretenen Königreichen und Ländern». Wien 1880. Octav.

<sup>2</sup> Wolf, «Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich»,  
Pag. 115.

Ungefechts dieser der Klarung noch bedürftigen Sachlage ist es nicht zu verwundern, wenn manche Blätter die gesammte innerpolitische Situation grau in grau schildern.

Die «Reichswehr» verweist darauf, dass der Beschluss der Obmänner-Conferenz die Verständigungs-Action ostentativ ignoriert habe, was einer schroffen Ablehnung derselben gleichkomme. Das sei offenbar wieder eine Verneigung vor den «radicalen Feindern» der deutschen Opposition. Wenn man in deutsch-oppositionellen Kreisen behauptet, man könne in eine Verständigungs-Action nicht eintreten, weil man gar nicht wisse, wer eigentlich diese Action unternehmen will, so heiße das Mündekuhspielen, sich eine Binde vor die Augen nehmen, um nicht zu sehen. Denn es sei selbstverständlich, dass die Regierung zu intervenieren beabsichtige. Diese Aufgabe liege innerhalb ihres Pflichtenkreises. Die Verständigung von Volk zu Volk sei gewiss ebenso wünschenswert, habe aber noch weniger Aussicht auf ein günstiges Resultat, denn jeder der Streittheile glaube sich etwas zu vergeben, wenn er den ersten Schritt unternimmt. Dass die Regierung die Vermittlerrolle zu übernehmen gewillt sei, dafür lägen ja so viel positive Anzeichen vor, dass daran niemand zweifeln könnte. Der Reichsrath solle vertagt und die Ausgleichsschwierigkeiten hinweggeräumt werden. Wozu dies alles? Doch nur um den Weg für eine Verständigung zu ebnen.

Eine lehrreiche Illustration wird den vorstehenden Ausführungen in der «Deutschen Zeitung» zutheil, welche erklärt, die Besprechungen der oppositionellen deutschen Clubs untereinander hätten ebenso wenig als die Denkschrift des Abg. Dr. Ritter von Hohenburger den Zweck, namens der Deutschen Compromisse anzubieten. Sie bezwecken lediglich die Einigung der Deutschen untereinander, damit dieselben als eine geschlossene Macht den Kampf fortsetzen und, wenn die Zeit gekommen ist, als eine solche den Frieden abschließen können.

Auch die «Wiener Allgemeine Zeitung» scheint sich einem weit-, vielleicht zu weitgehenden Pessimismus hinzugeben. Gegenüber den steten Hinweisungen oppositioneller Blätter auf das ungarische Beispiel vergleicht das Blatt Stellung und Haltung der Obstruction dies- und jenseits der Leitha und verweist darauf, dass in Budapest die Opposition sofort zu Verhandlungen bereit gewesen sei, während es keine österreichische Obstructions-Partei wage, mit der Majorität oder mit der Regierung Pourparlers zu beginnen. In Budapest habe die Opposition über ein als Verhandlungsbasis wohlgeeignetes Programm verfügt, während bei uns erst jetzt die Berathungen der deutschen Parteien über ein solches Programm beginnen, und es sei mehr als zweifelhaft, ob es in dieser Hinsicht zu einem Ergebnisse kommen werde. Die deutsche Opposition sei nie bereit gewesen, in Verhandlungen einzutreten. «Niemals ist die deutsche Opposition mit einem genau umschriebenen Programme in den politischen Kampf gezogen; die leere Negation: „Fort mit den Sprachenverordnungen!“ machte bei ihr das Um und Auf des politischen Denkens aus. Nicht die Regierung trifft die Schuld, dass nicht jener Weg betreten wurde, der in Ungarn gegangen und von einem Theile der deutschen Oppositions-Parteien als der einzige Weg zum Glück gepräsen wird.»

### Der Doctor.

Roman aus dem Leben von E. Ideler.

22. Fortsetzung.

Er schüttelte dem jungen Manne kräftig die Hand, und Rauenthal gieng langsam seinem Quartiere zu, über das Gehörte nachdenkend. Eine sehr unangenehme Familie, nach der Beschreibung des verständigen Wirts, unordentlich und roh! Und der Sohn stand hier wegen seines Fähzornes und seiner Brutalität erst vollends im übelsten Rufe! Ja, wie brutal er war, hatte Doctor Rauenthal einst an seinem eigenen Körper verspürt. Aber änderte das irgend etwas an dem Geschehenen? Bleib darum seine Schuld nicht genau dieselbe? Im Gegenteile, sein Unglück wurde dadurch nur noch verschärft. Dieser gewaltthätige, selbstsüchtige Mensch würde ihm nie verzeihen!

Nur ein Trost fiel in die zum Tode betrübte Seele des armen jungen Mannes. Fritz Krause bekümmerde sich niemals um seine Mutter; er würde also wenigstens nicht hierherkommen, und Rauenthal wollte es vermeiden, wieder die Choriner Dorfstraße zu betreten. Vielleicht würde er dann hier nicht wieder an den Namen Krause erinnert — an den Namen Krause und — an seine Schuld! — — —

Still und schnell verging ein Tag nach dem anderen. Allmählich verwandelte der anmutige Frühling sich in den heißen Sommer und die ersehnteste Zeit für den Großstädter, die Sommerferien, waren da. Berlin entleerte sich. Eine riesige Menschenwelle strömte aus der Hauptstadt heraus und vertheilte sich in ihrem Laufe in die Seebäder und in die Gebirge. Die fashionablen Orte wurden förmlich von dieser Flut überschwemmt, aber einzelne Tropfen spritzten

### Politische Nebersicht.

Laibach, 28. Jänner.

Der Immunitätsausschuss hielt gestern unter dem Vorsitz des Obmannes Eugen Ritter von Abramowicz eine Sitzung, auf deren Tagesordnung die Entgegennahme fertiggestellter und die Zutheilung neuer Referate stand. In einer den Abgeordneten Stojalovski betreffenden Immunitätsangelegenheit wegen Vergehens nach § 9 des Pressgesetzes und wegen Übertretung nach § 23 desselben Gesetzes wurde über Antrag des Referenten Gizowski die Abweisung des Auslieferungsbegehrens beschlossen.

Die «Opinione» dementiert die Meldung, Marquess di Rudini hätte während seiner Ministerschaft England den Vorschlag gemacht, die Insel Cypern gegen die erythräische Colonie auszutauschen.

Der Staatssekretär des Innern, Ridley, hielt vorgestern in Blackport eine Rede, in der er ausführte, er habe guten Grund zu der Annahme, dass alle Aussicht auf eine Regelung der Abgrenzung Bahrel-Ghazals sowie der anderen Fragen, bezüglich derer die Unterhandlungen mit Frankreich noch in Schwebe sind, vorhanden sei. Der Staatssekretär fügte hinzu, die Regierung habe den berechtigten Anspruch Russlands in Nordchina anerkannt. Sie sei anderseits auch entschlossen, den englischen Einfluss dorthin aufrechtzuerhalten. Die britische Regierung habe eine sehr sympathische Antwort an den Kaiser von Russland inbetreff der Friedenskonferenz gerichtet und werde auch Delegierte zu derselben entsenden. Redner sieht zwar ein, dass sich der Konferenz große Schwierigkeiten entgegenstellen, hofft aber doch, dass dieselbe gute Ergebnisse haben werde. Immerhin sei eine mächtvolle Flotte ein unabsehbares Bedürfnis für England.

Die Regierung hat noch nicht den Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt der Cortes definitiv festgesetzt. Im vorgestrigen Ministertheate wurde beschlossen, die transitorische Kriegsaufgabe noch für das laufende Vierteljahr einzuhaben und die Aufhebung der constitutionellen Garantien in Kraft zu belassen.

Ein Frade ordnet die Neuformierung von zwölf Redif-Cavallerie-Regimentern zu je vier Escadronen in den Corps von Constantinopel, Adrianoval und Salonik an. Vorläufig findet nur die Ausmustierung der Landpferde und der redipflichtigen Mannschaft statt, welche in der Nizam-Cavallerie gebient hat. Friedencadres werden nicht aufgestellt. Die Depots der neuen Redif-Cavallerie-Regimenter werden jenen der Redif-Infanterie angeschlossen. Eine aus drei Generalstabs-officieren bestehende Commission ist nach Adrianoval wegen Beendigung der Festung und Armierung abgegangen.

Mehrere Newyorker Blätter haben die Officiere und die Mannschaft der Batterie Astor interviewen lassen, die an der Eroberung von Manilla mitgewirkt und nunmehr ihren feierlichen Einzug in Newyork gehalten haben. Sie wurden allesamt über ihre Meinung, betreffend die Philippinen, befragt und es stellte sich heraus, dass alle, mit Ausnahme von sechs, gegen die Einverleibung sind und meinen, die Inseln seien die Menschenleben und das Geld nicht

auch an entlegene Stellen; auch in bescheidenen Ortschaften erschienen Berliner Sommergäste, solche, die nicht über allzugroße Mittel zu verfügen hatten, aber auch solche, die Ruhe und Stille dem großen Touristen-zauge unbedingt vorzogen.

Auch in die Waldstille von Chorin spritzte ein solcher Menschentropfen. Doctor Rauenthal, der gar nicht mehr an die großen Ferien, die auf seinen Beruf als Arzt überhaupt niemals Einfluss gehabt, gedacht hatte, war nicht gerade angenehm überrascht, als eines Tages Herr Chirike ihm freudig schmunzelnd mitteilte, dass nunmehr die ersten Sommervögel auch bei ihm eingeflogen seien und dass er bereits Anmeldungen auf weiteren Besuch erhalten habe.

«Zwei Damen aus Berlin», berichtete der Wirt, «Mutter und Tochter, sehr feine Damen, die schon wiederholt hier gewesen sind und die ich schon lange kenne. Die junge Dame liebt Chorin und macht Zeichnungen von der schönen Gegend. Fein, sage ich Ihnen!»

Der Doctor ließ diese Reden wortlos über sich ergehen. Was giengen ihn Damen aus Berlin an? Sie würden einander gegenseitig nicht stören. Und was kümmerte es ihn, wenn irgend eine Dilettantin Zeichnungen von Chorin aufnahm?

Mehrere Tage waren vergangen, und er hatte die neuen Haushoffen noch nicht einmal zu Gesicht bekommen, obgleich er ihre Anwesenheit im Hotel bemerkte. Einmal aber, als er über den alten, grünbewachsenen Klosterhof schritt, sah er eine junge Dame in dem kurzem Grase sitzen, die offenbar die Ruine zeichnete, denn sie hielt ein Skizzensbuch auf den Knien und blickte oft zu dem ehrwürdigen Bauwerk empor.

wert, welches die dauernde Besetzung erfordert. Das Klima sei für die Amerikaner tödbringend. Eingeborenen seien ungesittet, verrätherisch, und mit allerhand bösen Krankheiten behaftet. Sechs, die für Einverleibung stimmen, mögen Philippinen böten dem amerikanischen Unternehmungsgeist ein gutes Feld und sie wollen deshalb kehren, um dort Geld zu machen. Am selben Tag an dem der Einzug stattfand, hielt die neue «Continental Liga» eine Versammlung ab, an der tausend Personen, zumeist Irlander, theilnahmen, die sich gegen die Annexion der Philippinen sprach. Der Hauptredner der Versammlung, Cockran, äußerte sich, als richtiger Iränder missstrauisch und feindselig gegen England. «Soll uns — so argumentierte er — «dass wir mit England gefährden, wenn wir an den Händeln der Welt beteiligen. Man fürchtet uns. Es hasst uns jetzt gerade so es uns hasst, als wir noch schwach waren, so grimig, wie ein Frauenzimmer mit Namen ihre anständige Schwester hasst. Wünscht, dass wir die Philippinen annexieren, jetzt unangreifbar sind, dann aber uns vor seiner Beugung müssten. Ich warne die Amerikaner vor Verwicklungen erzeugende Allianz mit England für Gebietserweiterung in der rechten Warum nicht Kanada annexieren? Aber Waffengewalt. Ich bin dafür, unsere Flagge hierzulande in Gebiete zu tragen, wo sie über wehen wird.»

### Tagesneuigkeiten.

— (Dreizigjähriges Jubiläum Correspontenzkarte.) Alle Freunde Correspontenzkarte seien nun daran erinnert, durchgreifende Neuerung in unserem Postwesen, ihr dreißigjähriges Jubiläum feierte. Am 26. Januar 1869 fand der Gedanke, welcher zur Correspontenzkarte geführt hat, in einem Artikel den Dr. Emanuel Hermann in einem Wiener veröffentlichte. Er berechnete in demselben der einzelnen Person für den brieflichen Kontakt zu dem Schlusse, dass 100 Millionen Briefe in Österreich nahezu 20 Millionen Gulden kostet. Hermann erklärte, dass er ein Mittel gefunden zu haben durch welches ein Theil dieser Summe erspart könnte, ohne dabei den Briefverkehr irgendwie einträchtigen. Hermann schlug vor, dass alle Briefe durch Copiermaschinen oder Durchdruck erzeugt in dem Formate eines gewöhnlichen Briefcouvert offen mit einer Zweikreuzer-Marke durch die sendet werden dürfen, wenn sie mit Einschlaufe und der Unterschrift des Absenders nicht zwanzig Worte enthalten. Auf diese Weise Art Posttelegramme geschaffen, und man wie der Verfasser scherhaft meinte, eine gramm-Briefsprache, welche mit der Taitei-gramm die Schranken treten könnte. Die Erwartung sollte sich ein halbes Jahr später erfüllen, verwaltung bemächtigte sich seiner Anregung nach einem halben Jahre die Correspontenzkarte.

Es war eine schlank, große Frauengesellschaft mit dunklem Haar. Sie nahm gar keine Notiz von Überstreichenden, sondern vertieft sich in die Minka, der kleine, gelbe Teckel des Herrn, es sich auf ihrem im Grase liegenden Blaide auf, gemacht hatte, winselte freudig, als er freundlich gesinnten Doctor erblickte. Die junge Dame blickte empor, und Rauenthal sah in ein kluger, grauer Augen, in denen ein Strafblatt verkenntbarer Herzengüte leuchtete.

«Ein angenehmes Gesicht!» dachte er und grüßend zog er den Hut.

Er war in dieser Zeit so lange allein, dass es ihm nur gleichgültig war, wie seine Haushoffen, mit schließlich in Berührung kommen musste, und er freute sich in seinem Herzen, dass Eindruck ein so sympathischer war. Der erste trügt nie!

Die Dame dankte artig; offenbar wusste bereits, wer der Herr war und wandte die Zeichnung wieder zu. Aber Minka war in Heit gerathen. Das Plaid war so weich und schlummerte sich so schön bei der freundlichen Dame, die ihm willig das Tuch überließ. Der Doctor und wie gern wäre Minka spazieren gegangen! Der Teckel hatte sich am und sah schwanzwedelnd von einem zum anderen.

«Herkules am Scheideweg!» sagte belustigt, und auch die Dame lächelte. Sie siegte die Bequemlichkeit; das Hündchen rutschte der Decke zusammen und ließ den Doctor auf Dr. Mai.

(Fortsetzung folgt.)

— (Inmitten der Ortschaft Niimersatt), nördlich von Memel an der russischen Grenze, liegt die Postagentur, die den Namen Niimersatt führt. Der Name Niimersatt kommt wahrscheinlich von der öden, unfruchtbaren Gegend her, die hier früher zu finden war. Die Posthalterei führte auch den Namen Niimersatt bis in die Zeit Friedrich Wilhelms III. hinein. Damals gieng die große Verkehrsstraße zwischen Berlin und Petersburg über Memel und Niimersatt. Wie das Mem. Dampfb. berichtet, kam der König einmal von Russland; in Niimersatt wurden der Kutsche sechs Pferde vorgelegt und der Posthalter, ein Herr Mellien, hatte die Verpflichtung, dem König als Vorreiter zu dienen. Längs des Meeresstrandes gieng die Fahrt nach Memel, wo der Posthalter die Ankunft des Königs zu melden hatte. Friedrich Wilhelm III. sprach bei der Verabschiedung des Posthalters seine Anerkennung über den strapaziösen Ritt aus und gewährte ihm die Gnade, einen Wunsch auszusprechen zu dürfen. Herr Mellien entgegnete ungefähr Folgendes: «Ich habe sonst keinen Wunsch, Eure Majestät; nur der Name Niimersatt gefällt mir nicht; denn ich bin immer satt und bitte, meiner Besitzung den Namen Niimersatt verleihen zu wollen!» Dieser bescheidene Wunsch wurde gern erfüllt, und seitdem heißt die in der Ortschaft Niimersatt liegende Postagentur auf ewige Zeiten Niimersatt. Die Nachkommen des damaligen Posthalters leben heute noch im Kreise.

— (Zur Kirche getrommelt.) Die Mitglieder der niederländischen reformierten Kirche zu Hoogeveen werden tatsächlich zur Kirche getrommelt. Dieser merkwürdige Brauch stammt aus dem Jahre 1652. Hoogeveen besaß damals noch keine Kirche, deswegen begaben sich die Reformierten zur Kapelle des Nittergutes Echten. Der Eigentümer dieses Gutes, Jonkheer von Echten, ein alter Soldat, ließ jeden Sonntag vor Beğinn der Kirche trommeln, um seine gläubigen Untertanen an ihre kirchlichen Pflichten zu erinnern. Als die Hoogeveener nun im Jahre 1652 ihre Kirche einweihen, behielten sie den Brauch bei, und so hört man denn dort zur Kirchenzeit anstatt der dumpfen Glockenstimmen stets das Rasseln der Trommeln.

— (Abkürzungen bei Annoncen.) Die Abkürzungen bei Anzeigen in den Zeitungen können zu recht sonderbaren Verwechslungen führen. Ein Gärtner in Hamburg wollte, wie das «Hamb. Frdb.» berichtet, einen jungen Menschen für leichte Gartenarbeit suchen und ließ anzeigen: «E. j. M. für leichte Gartenarbeit gesucht bei hohem Lohn.» Zur Verwunderung des Suchenden erschienen weit mehr Mädchen als Burschen. Gegen Nachmittag erschienen noch drei Stellensucherinnen, die sich eigentlich nicht mehr zu den jungen Mädchen rechnen konnten. Als ihnen gesagt wurde, dass «E. j. M.» ein junger Mann heißen sollte, wurden sie über den vergeblichen Weg, den sie von Wilhelmsburg nach Eimsbüttel zurückgelegt hatten, so erregt, dass sie eine Anzahl Gewächshaussender einwarfen.

— (Das Grab des Columbus.) Die spanische Regierung hat beschlossen, für die Asche des Columbus in der Kathedrale von Sevilla eine eigene Kapelle zu erbauen, in der dieselbe dann definitiv beigesetzt werden soll. Der Architekt de Melida wurde mit dem Baue dieser Kapelle betraut, zu welcher der Herzog von Baragua, ein Nachkomme des Columbus, einen geeigneten Platz ausgewählt hat.

— (Drahtlose Telegraphie.) Marconis Telegraphie ohne Draht, nach dem Vorschlage von Doctor Herz, hat sich, wie schon öfter an der englischen Küste, auch in der letzten Sturmwoche bewährt. Es wurde zwischen dem Leuchtturm auf South Foreland und dem Goodwins Leuchtschiff täglich telegraphiert. Obwohl die Entfernung über 16 km beträgt, erfolgten die Antworten so schnell wie bei einem Gespräch. Wichtig war die Feststellung, dass der Strom auch beim ärgsten Sturme nicht unterbrochen wurde.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das k. k. Handelsministerium)theilt der hiesigen Handels- und Gewerbezimmer einen Bericht des k. u. k. Consulates in Montreal über die Verfüllungen der kanadischen Regierung hinsichtlich der bei der Einfuhrverzollung zu beobachtenden Formalitäten mit Interessenten können von diesem Berichte in der Kanzlei der Handels- und Gewerbezimmer Einsicht nehmen.

— (Diplom überreichung.) Am vergangenen Samstag überreichte eine Deputation der Stadtgemeinde Mödling unter Führung des Herrn Gemeindevorstehers Jutra ſr. Eggenberg dem Herrn k. k. Landespräsidenten Victor Freiherr von Hein das Diplom zu dessen Ernennung als Ehrenbürger dieser Gemeinde.

— (Personalnachricht.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglic ist vorgestern zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Wien abgereist.

— (Laibacher Gemeinderath.) Zu unserem Bericht über die Gemeinderathssitzung vom 26. d. M. fügen wir hinzu, dass der Gemeinderath Herr Dr. Krisper sich nicht gegen die Errichtung der Markthallen aussprach, vielmehr die Errichtung derselben zuwenden. Bei dem zwischen der Bevölkerung der Stadt und ausgetretenen Ausschussmitglieder wurden Herr

besurvorworte. Er sprach sich nur dagegen aus, dass für diese Zwecke ein Credit von 200.000 fl. früher bewilligt werde, ehe der Gemeinderath über den Umfang und über die Detailsprojekte der Markthallen sowie über das zu beobachtende System schlüssig geworden sei.

— (Unterrichtscurse für praktische Land- und Forstwirte in Wien.) Diese Curse, welche bereits vier Jahre hindurch alljährlich im Monate Februar und jedesmal unter reger Theilnahme der befreiteten Kreise an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien abgehalten worden sind, sollten heuer neuerdings stattfinden. Aber mit Rücksicht auf den Umstand, als das Comité für Abhaltung der volksthümlichen Universitätscurve mit der Anregung herangetreten ist, dass die Hochschule für Bodencultur sich auch an der Abhaltung der Universitätscurse beteiligen möge, wurde der Beschluss gefasst, diese Frage in Erwägung zu ziehen und eventuell die bisherigen Unterrichtscurse für praktische Land- und Forstwirte mit der Institution der volksthümlichen Universitätscurve in Einklang zu bringen. Aus diesem Grunde werden in diesem Jahre die Unterrichtscurse für praktische Land- und Forstwirte an der k. k. Hochschule für Bodencultur unterbleiben.

— (Rauchfreies Eisenbahnsfahren.) Die «Wiener Abendpost» theilt in einer ausführlicheren Besprechung dieser Angelegenheit mit, dass wir, dank der vielseitigen Studien in Österreich, hierüber seit Anfang der Fünfziger Jahre, derzeit bereits über mehr als ein System verfügen, welches, bei richtiger Handhabung seitens des Personals, den Rauch vollkommen beseitigt. Sämtliche Locomotiven der Wiener Stadtbahn sind bereits für rauchfreie Feuerung eingerichtet, und die österreichischen Staatsbahnen rüsten alle ihre zur Neubeschaffung gelangenden Locomotiven in gleicher Weise aus. Die von solchen Locomotiven geführten Züge fahren tatsächlich rauchfrei. Dass dieser Umstand bisher vom Publicum wenig oder gar nicht beachtet wurde, ist dadurch zu erklären, dass auch bei der rauchfreien Feuerung dem Schornstein der Locomotive ein Wollengebilde entströmt, welches von den Nichthabenden für Rauch gehalten wird. Diese Wollengebilde sind aber von lichter Farbe und enthalten nicht Rauch, sondern lediglich jenen Dampf, der seine Arbeit in den Dampfschläuchen bereits verrichtet hat und durch den Schornstein entweicht. Das rauchfreie Eisenbahnsfahren ist somit kein unlösbares Problem mehr, und es werden die erzielten Errungenschaften rasch weitere Verbreitung finden.

\* (Decorierung.) Am vergangenen Samstag fand, wie man uns aus Gottschee meldet, im feierlich geschmückten Gemeinderathssaale die Übergabe des dem Herrn Gemeindevorsteher und Landtagsabgeordneten Alois Voß von Seiner Majestät allernächst verliehenen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone in Gegenwart der zu einer außerordentlichen Sitzung versammelten Gesamtgemeindevertretung in feierlicher Weise statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den ersten Gemeinderath, Herrn Dr. Emil Burger, überreichte Herr Bezirkshauptmann Dr. Ludwig Thomann Edler von Montalmar dem Gemeindevorsteher mit einer entsprechenden Ansprache die kaiserliche Decoration, worauf Herr Voß in bewegten Worten seinem allerunterthänigsten Danke für die ihm zuteil gewordene Allerhöchste Auszeichnung Ausdruck verlieh und die Bitte vorbrachte, denselben an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. —

— (Leichenbegängnis.) Vorgestern nachmittags fand in Laibach das Leichenbegängnis des Prälaten Herrn Dr. Andreas Čebasek statt. Den Conduct führte der hochwürdige Herr Dompropst Doctor Alois Futar unter zahlreicher Assistenz. An dem Leichenbegängnisse beteiligten sich unter anderen: Se. Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein (welcher dem Domkapitel auch schriftlich sein Beileid ausgedrückt hatte), sodann die Herren: Finanzprocurator Hofrat Račić, Landesregierungsrath Merk, Handelskammerpräsident Perdan, kais. Rath Murnik, Oberpostverwalter Sorli, Magistratsdirektor Boncina, eine große Anzahl von Welt- und Ordensgeistlichen, Studierende der Theologie, der Mittelschulen und der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt unter Führung ihrer Directoren und Professoren, die Kinder des Lichtenhurn'schen Waisenhauses und zahlreiche sonstige Leidtragende aus allen Bevölkerungsschichten.

— (Deversee-Feier.) Wie alljährlich, begeht auch heuer das Infanterie-Regiment Leopold II., König der Belgier Nr. 27, am 5. und 6. Februar die Gedenkfeier des siegreichen Gefechtes von Deversee. Durch die dermalen gebotene Unterlassung rauschender Festlichkeiten vermag das Officierscorps des Regiments heuer nicht in der sonst üblichen Form die Gesellschaft der Stadt zu einer Unterhaltung zu bitten, beabsichtigt aber dessen ungeachtet die Gelegenheit wahrzunehmen, um zu zeigen, dass es jederzeit bereit ist, ebenso gesellschaftlich als gemeinnützig zu wirken. Zu diesem Zwecke veranstaltet das Officierscorps am 5. Februar ein Festconcert mit besonders gewähltem Programme im Saale der Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft und will das Ertragnis desselben zu gleichen Theilen den Stadtmarmen der Landeshauptstadt und den Zwecken des Elisabeth-Kinderspitals zuwenden. Bei dem zwischen der Bevölkerung der Stadt und ausgetretenen Ausschussmitglieder wurden Herr

und dem Regimente herrschenden guten Einvernehmen und dem zu erwartenden musikalischen Genusse, der durch die bewährten Kräfte der Regimentskapelle unter Leitung des neuen Kapellmeisters Herrn Th. Christopher sicher geboten sein wird, ist anzunehmen, dass das humanitäre Ziel, welches durch dieses Concert erreicht werden soll, auch wirklich durch recht zahlreichen Besuch vollste Förderung finden wird. Wir werden das interessante Programm in der nächsten Nummer veröffentlichen und können beifügen, dass im Hinblick auf die Form des in Rede stehenden Unternehmens keine speziellen Einladungen ergehen, dagegen die Vormerkungen von Sitzen bei der Buchhandlung Fischer erfolgen können. Auch können Eintrittskarten am Tage des Concertes an der Cassa erhalten werden.

— (Das Knabenseminar in Laibach.) Wie das «Agramer Tagblatt» meldet, hat der hochwürdige Herr Fürstbischof Dr. Jeglic an den kroatischen Architekten Herrn von Bancaš die Anfrage gerichtet, ob er geneigt wäre, die Pläne für das geplante Knaben-seminar anzufertigen. Herr von Bancaš, den das diesbezügliche Schreiben des Fürstbischofs in Agram traf, hat bereitwillig zugesagt und ist auch bereits nach Laibach abgereist, von wo er dann Wien, Klagenfurt und Brixen besuchen wird, um dort ähnliche Anstalten zu besichtigen.

— (Erdbebenwarte an der k. k. Oberrealschule in Laibach.) Das jüngste von der Warte angekündigte sehr ferne Beben, welches am 25. d. M. durch volle zwei Stunden die Instrumente in Thätigkeit erhielt, dürfte auch an allen anderen europäischen Erdbebenwarten beobachtet worden sein. Bisher liegen uns nur Berichte der italienischen Warten vor, welche um nahezu die gleiche Zeit diese Bodenbewegungen an den Instrumenten abgelesen haben. Padua berichtet Folgendes: Die Erdbebenmessinstrumente des physikalischen Instituts der Universität verzeichneten am 25. d. M. früh von 1 Uhr bis 2 Uhr 40 Minuten eine Bodenbewegung, welche als Ausläufer eines sehr fernen Erdbebenherdes, von Padua aus 9000 bis 10.000 km weit entfernt gerechnet, erkannt wurde. — In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. traf nun tatsächlich über London ein Telegramm an die europäischen Blätter ein, welches ein zerstörendes Erdbeben aus Mexiko ohne Angabe weiterer Details (sicherer Zeit- und Ortsangabe) meldete; doch sind wir nach den hiesigen Beobachtungen und weiteren Berechnungen in der Lage, annähernd den Zeitpunkt zu bestimmen, wann sich das Naturereignis in Mexiko abgespielt hat. Angenommen, dass die durch Rechnung sich ergebende Distanz des Erdbebenherdes mit 10.000 km richtig ist, so muss sich das Beben, welches in Laibach am 25. d. M. um 1 Uhr früh registriert wurde, in Mexiko am 24. d. M. zwischen 4 Uhr 40 Min. und 4 Uhr 44 Min. nachmittags ereignet haben. Dabei sind die Längen-, respective Zeitunterschiede mit rund acht Stunden in Rechnung gezogen worden sowie die Zeit, welche die Erdwelle brauchte, um den Weg von Mexiko nach Laibach zurückzulegen, etwa 16 bis 20 Min. Das Kabeltelegramm über London und von da nach Österreich hat natürlich eine viel längere Zeit gebraucht, was leicht einzusehen ist, wenn man bedenkt, wie oft eine solche Depesche von einer Station auf die andere übertragen wird, wobei Zeitverluste unvermeidlich sind, während anderseits die Erdwelle ungehindert ihren Weg von Mexico mit einer nicht geringeren Geschwindigkeit als 10 Kilometer in der Secunde über den Erdball angetreten hat.

B.  
— (Laibacher Theaterverein.) Der Laibacher Theaterverein hielt gestern die Hauptversammlung unter dem Vorsitz seines Obmannes Herrn Bamberg, der die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Der Schriftführer Herr Ritter von Ohmann schloss sich unter zahlreicher Assistenz in knappen Umrissen den Verlauf der gegenwärtigen Spielzeit, der zwar in künstlerischer Beziehung schöne Erfolge aufzuweisen habe, jedoch in letzterer Zeit leider nicht der besonderen Anteilnahme seitens des Publicums begegne. Die deutsche Bühne führte in 71 Abend- und 2 Nachmittags-Vorstellungen 4 Operetten- und 13 Prosastücke, 19 ältere Operetten, 8 ältere Prosastücke, 6 Possen und Volksstücke mit den entsprechenden Wiederholungen auf. Der Bericht spricht die Hoffnung aus, dass es gelingen wird, den bisherigen künstlerischen und geschäftstüchtigen Director Herrn Schlesinger auch für die nächste Spielzeit zu gewinnen und dass derselbe laut gewordenen Wünschen des Publicums hinsichtlich der Besetzung einzelner Fächer entsprechen wird. Der Bericht hebt die Verdienste des Landesausschussbeisitzers Herrn Dr. Schäffer um die deutsche Bühne hervor, gebend dankbar der großmuthigen Unterstützungen durch den Landtag und die Frau Sparasse. Die Versammlung spricht den genannten Factoren ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Der Vereinscassier Herr Budwig berichtet über den Rechnungsbeschluss für das verschlossene Vereinsjahr. Die Einnahmen betragen 6649 fl., die Ausgaben 6541 fl., das Vermögen des Vereines beziffert sich mit 571 fl. 64 kr. Der Verein hat derzeit 177 Mitglieder. Der Rechnungsbeschluss sowie der Voranschlag wurden genehmigt. An Stelle der satzungsgemäß ausscheidenden Herr

Ba m b e r g wiedergewählt, die Herren Adolf Kordin und Josef Lückmann jun. neugewählt. Die bisherigen Herren Rechnungsprüfer Mühlleisen und Milič wurden mit Acclamation wiedergewählt.

— (Von der Laibacher Citalnica.) Das am vergangenen Samstag von der Laibacher Citalnica veranstaltete erste Tanzkränzchen trug, wie man uns berichtet, einen intimen Charakter und nahm einen durchaus animierten Verlauf. Ein weiteres Kränzchen soll im Februar stattfinden.

— (Casino-Verein.) Ganz wider Erwarten gestaltete sich der gestern unter dem bescheidenen Namen eines Spielabendes veranstaltete zweite Gesellschaftsabend der Saison zu einem überaus animierten Kränzchen, an dem die Tanzlust mit unwiderstehlicher Macht zum Durchbruch kam. Eine zahlreiche Gesellschaft war in den eleganten Speiseräumen des Vereines versammelt, wo bei den Weisen eines vortrefflichen kleinen von der Kapelle des 27. Infanterie-Regiments gebildeten Orchesters soupiert wurde. Doch die ersten Takte eines frisch gespielten Walzers litten die junge Welt nicht länger in den Speiseräumen; sie drängte nach dem kleinen Saale, wo bald lebhaft dem Tanze gehuldigt wurde. Der kleine Saal konnte die große Zahl der tanzenden Paare nicht fassen, es mögen ihrer an die 50 gewesen sein, so dass auch der große Saal geöffnet werden musste. Erst die späten Morgenstunden machten dem Tanzvergnügen ein Ende.

— (Glückshafen.) Der landwirtschaftlichen Filiale Lees wurde die Veranstaltung eines Glückshafens mit 500 Losen bei Ausschluss von Gewinnen in Geld und Geldeffekten für das heurige Jahr bewilligt. Der Reinertrag dieses Unternehmens wird zur Anschaffung landwirtschaftlicher Geräthe verwendet werden. — o.

— (Aus Unterkrain) erhalten wir folgenden Witterungsbericht: Die Witterungsverhältnisse sind im heurigen Winter abnormal günstig, günstig für alle Schichten der Bevölkerung, mit Ausnahme jener Gewerbetreibenden (Gastwirte, Fleischhauer), die ihre Eiskeller schon angefüllt sehn möchten. Die Temperatur sank nur durch zwei Tage des Monates December auf — 8° bis — 9°C; das war in den Weihnachtsfeiertagen (25. und 26. December), hob sich aber gleich den folgenden Tag bei eingetretemem Südwind auf etliche Wärmegrade. Die ersten Tage des Monates Jänner zeigte die Quecksilbersäule etliche Grade (1° bis 3°C) unter Null, zur Eissbildung kam es jedoch bis zum heutigen Tage (den 27. Jänner) nicht — zum großen Leidwesen der Schlittschuhläufer und der Bierwirte. Während die Normaltemperatur des Monates Jänner bei uns circa — 3°C beträgt, dürfte sie heuer + 3°C betragen; denn wir hatten in diesem Monate gar herrliche Tage, meistentheils heiter, ohne bedeutende Niederschläge und beinahe ununterbrochen eine Frühlingstemperatur, z. B. am 14. Jänner zu Mittag + 13°C. Deshalb röhrt sich aber auch die Natur und die Pflanzenwelt. Blühende Frühlingsblumen, z. B. die Schlüsselblume, die Nieswurz, sieht man allervor. Selbst die Haselnussstände hat bereits blühende Knächen, und die kostbarste Culturpflanze der Unterkrainer, die edle Weinrebe, wird an sonnigen Stellen saftig. Kein Wunder! Die Erde ist heuer durchaus nicht zugesroren, sondern behielt ihre Wärme tief unter der Krumme, wo die Wurzeln ihre Nahrung aussaugen. Die günstigen Witterungsverhältnisse deutet auch die Landbevölkerung zu ihren Gunsten aus. Die Winzer röhren sich auf den sonnigen Weinrebhügeln, dass es eine Freude ist. Hier wird ein neuer Weingarten rigolt, dort wird die erste Hau eines schon rigolten vorgenommen. Der eine Weingartenbesitzer führt Dünger, der andere bereitet Weinrebenpfähle. Die Holzhauer arbeiten im Walde, der Bauer reinigt seine Wiesen u. s. w.

Z.  
— (Todesfall.) In Graz starb Ludwig Chevalier de Querlunde, Oberst des Ruhestandes, im hohen Alter von 81 Jahren; derselbe war in den Jahren 1872 bis 1875 Oberst des krainischen Infanterie-Regimentes Nr. 17 gewesen.

\* (Erfroren.) In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. hat sich der siebzigjährige Blasius Modic aus Bosilevas, welcher mit Georg Šganjar aus Kramplje eine Herde Vieh von Senošetsch nach Divača trieb, während eines heftigen Schneesturmes auf dem Berge Gaberl verirrt und wurde am nächsten Morgen daselbst tot aufgefunden. Nach Aussage des Districtsarztes konnten Zeichen von Gewaltanwendung nicht wahrgenommen werden, was die Annahme, dass Modic erfroren sei, rechtssicher ist.

— (Scharlach.) In mehreren Ortschaften der Gemeinden Kanderšte und Kolovrat im politischen Bezirke Littai kam der Scharlach zum Ausbruche. Demselben sind bisher bereits acht Personen, darunter zwei erwachsene Mädchen, zum Opfer gefallen.

— (Aus Reisnitz) erhalten wir die Mitteilung, dass daselbst am 2. Februar um 8 Uhr abends unter der Patronanz der Damen Gruntar, Pausler, Podboj, Rudesch, Schiffer und Bišnikar ein Tanzkränzchen der Reisnitzer freiwilligen Feuerwehr stattfindet, dessen Reinerrtragnis zur Neuanschaffung einer Feuerspritze verwendet werden soll.

— (Österreichisch-ungarische Bank) Aus den Rechnungsabschlüssen der österreichisch-ungarischen

Bank pro 1898 sind hinsichtlich der Geschäftstätigkeit der Bankfiliale in Laibach folgende Daten zu entnehmen: Cassenumfang 19,563.000 Gulden, Escompte 1,105.000 fl., Lombard 256.000 fl.; Giroverkehr 21,865.000 fl.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 25. auf den 26. d. M. wurden zwei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Bettelns und eine wegen nächtlicher Ruhestörung. — Vom 26. auf den 27. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Bettelns und eine wegen Excesses. — Vom 27. auf den 28. d. M. wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen, und zwar sechs wegen Bacieren, fünf wegen Bettelns und eine wegen Reversion. — Vom 28. auf den 29. d. M. wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen, und zwar alle wegen Excesses und nächtlicher Ruhestörung.

— r.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Eingedenk des Wortes, dass die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben, entwickelt die deutsche Bühne einen fiebhaftesten Fleiß, um endlich einmal mit einer Neuheit einen ganzen Erfolg zu erzielen, der sich länger als einen Abend bewährt. Der neueste Schwank «Im weißen Rössl» von Blumenthal und Kadelburg, der sich in Berlin, Wien und fast allen bedeutenderen und unbedeutenderen Städten als Cassa- und Zugstück erster Güte erwiesen hat, dürfte nun nach der überaus günstigen Aufnahme und dem durchschlagenden Erfolge, so er auch in Laibach fand, endlich die Hoffnungen erfüllen, die man in anderen Novitäten-Aufführungen getäuscht sah. Es sprüht in dem anheimelnden Stücke, das in der frischen, lebensvollen Bergsluft des Salzlammergutes spielt, voll witziger Einfälle, es ist das eine lustige, harmlose Komödie mit einer Fülle anmutiger Einzelheiten und einem wahren Feuerwerk Blumenthal'scher Geistesrätsel. Der von den Verfassern erstrebte Lachersoll stellt sich schon in der ersten Scene ein und diese fröhliche Stimmung, welche mit dem Liebes- und Bankduett der Wirtin vom «weißen Rössl» und ihrem verliebten Zahlkellner anhebt, dauert bis zum letzten Fallen des Vorhangs an. Die Handlung ist reich an lustigen, feinberechneten und überraschenden Scenen und noch reicher an treffenden Bonmots, die stets kräftig einschlagen. Was aber dem Stück einen besonderen Wert verleiht, ist die durchaus reinliche Komik desselben, die nach den geistvollen aber gewagten französischen Schwänken umso angenehmer berührt. Die Aufführung war vortrefflich und gereichte den wackeren Darstellern zur Ehre. Die saubere, lustige Wirtin «Zum Rössl» spielte Fräulein Gruber frisch, anmutig und natürlich. Den verliebten Zahlkellner — die Girardirolle im Volkstheater — charakterisierte Herr Roche sehr gelungen, Herr Mahr gab einen Berliner Fabrikanten gut im Dialect mit behaglicher, wirkamer Komik; lustig und beweglich gestaltete Herr Rudolph einen Tausendsassa von Rechtsanwalt. Fräulein Inger als «hölzeln» Jungfrau und Herr Janzen als ihr verliebter Bräutigam mit fehlendem Haarwuchs waren von köstlicher Wirkung. Herr Wahle bot als schlchter Gelehrter eine naiv-rührende Figur, einfach und anziehend war Fräulein Hell als Tochter des prozigen Berliners und die kleineren Partien wurden durch die Herren Götsler, Schwelb, Groß und Fräulein Delvert sehr brav gegeben, wie überhaupt die zahlreichen Nebenpersonen des Stücks ihre Schuldigkeit erfüllten. Die Inszenierung war ebenso sehenswert wie wirksam, die Landung des Dampfschiffes, der niedergehende Regen u. a. m. waren überraschend hübsch arrangiert und es gebürt Herrn Mahr auch als Spielleiter besonderes Lob. Das zahlreiche Publicum unterhielt sich ausgezeichnet, spendete reichen Beifall und ehrt die einzelnen braven Darsteller durch besondere Hervorrufe. J.

\* (Philharmonisches Concert.) Das gestrige IV. Mitglieder-Concert des philharmonischen Vereines gewährte den zahlreich erschienenen Kunstreunden hohe Befriedigung, da es eine abwechslungsreiche, gediegene Vortragsordnung in ausgezeichneter Durchführung brachte. Helles Entzücken rissen insbesondere die Vorträge des aus Lehrern, Mitgliedern und Schülern der Gesellschaft zusammengesetzten Streichorchesters hervor. In Fräulein Lily Reiter lernten wir eine anmutige junge Sängerin mit angenehmen, gut geschulten Stimmmittel kennen. Die prächtige, kunstvollendete Wiedergabe von Schumanns Andante und Variationen op. 46 durch Fräulein Valentine Karlinger und Herrn Böhrer fand die wohlverdiente Würdigung. Ein ausführlicher Bericht folgt. J.

— (Vom Triester Bildhauer Rendić.) Die «Triester Zeitung» meldet: Meister Johann Rendić hat soeben das Modell eines neuen Kunstwerkes vollendet. Es ist ein Grabdenkmal, das auf Lissa ein in die weite Ferne gewanderter Sohn der Insel seinen Eltern errichtet. Der geniale Künstler hat für das Werk eine Idee zum Vorwurf genommen, welche, so nahe sie auch liegen mag, bis jetzt noch bei keinem Grabdenkmal Verwendung gefunden haben dürfte. Ein Mädchen beugt sich über ein schlichtes, bereits morschtes Holzkreuz und begießt einen frisch grünenden und blühenden Rosenstrauß. Jahre sind über den Tod der theuren Verbliebenen hinweggegangen,

auch der Schmerz mag gemildert sein durch die lindernde Macht der Zeit; die Liebe aber für die Lebendigen bleibt fort in den Herzen der Ihrigen und findet in treuer Pflege des schönsten Schmuckes, den doch Blumen bilden, ihren dauernden Ausdruck. Danke allein ist ergreifend einfach. Die Ausdruck des Werkes selbst ist, wie wir es ja bei den bekannten Künstler gewohnt sind, in allen Theilen, wie als Ganzes eine vollendet schöne, ungezwungene Haltung des schlanken Mädchens in natürlicher Größe dargestellt, alle seine Aufmerksamkeit in einer Beschäftigung zuwendet; die überraschend malende Anordnung des Faltenwurfs des losen französischen Kleides, welches das Mädchen sorgsam vorne aufzuschränkt, um es beim Begießen des Rosenstrauches nicht zu benennen; das lose über die rechte Schulter herabhängende Kleid, welches das Hemd und eine vollendet Schulter und Büste mehr ahnen als sehen lässt, seiner Kopf, von dem das reiche Haar aufgelöst zu Seiten herabwallt, das edle Oval des Gesichtes, der Blick, mehr Aufmerksamkeit für die Arbeit des Meisters als sentimentale Erinnerung zeigend, der streng gelebte Mund — alles in allem ein Bild, welches wir den Blick nicht wegwerden mögen. Wie der Meister verrieth, hat er das Urbild zu dem Kinde in einem Mädchen aus den arbeitenden Kreisen seiner Stadt gefunden. Wir beglückwünschen ihn zu den schönen Funden, noch mehr aber zu dem herrlichen Werk. Im Atelier des Künstlers haben wir das Modell eines anderen Kunstwerkes, welches bereits vollendet ist und gleichfalls die Insel Lissa ist eine prächtige, äußerst gelungene Büste des würdigen Insel enthüllt wurde.

— (Österreichisch-ungarische Revue.) Das uns vorliegende Doppelheft 4 und 5 dieser A. Mayr-Wyde geleiteten Monatsschrift für die Culturinteressen Österreich-Ungarns bringt zahlreiche Artikel, unter welchen unsere Leser namentlich der «Die Cultur des Laibacher Moores» von M. P. Müller-Besitzer in Lipe, interessieren dürften. Dem eine Karte des Laibacher Moores beigegeben.

— (Eine historische Karte von Krautthal.) Herr Bojkoslav Klatic in Agram, Ilica 60, wird in den nächsten Monaten eine historische Karte von Krautthal für die Friedensaktion zu fördern, ohne welche Versendung gelangen lassen. Dieselbe kostet (auf Wunsch gespannt) für Abonnenten 10 fl.; der Laibacher wird 12 fl. betragen.

### Neueste Nachrichten.

Das 50jährige Jubiläum der niederösterreichischen Handels- und Gewerbeakademie.

(Original-Telegramm)

Wien, 30. Jänner. In der Festspiele-Handels- und Gewerbeakademie anlässlich deren 50jährigen Bestandes würdigte der Handelsminister die erfolgreiche Wirken der Akademie, appellierte selbe im Geiste der Verständigung und Berufung die Friedensaktion zu fördern, ohne welche gierung schwer oder unmöglich Handel und so fördern könnte, wie es nötig erscheint und es wolle. (Stürmisches Beifall.)

### Telegramme.

Helsingfors, 29. Jänner. (Orig.-Tel.) Hier ein kaiserlicher Befehl veröffentlicht, mit dem für die Senatoren, Gouverneure und die Beamten Finnlands die Kenntnis der russischen Sprache für obligatorisch erklärt wird.

Madrid, 29. Jänner. (Orig.-Tel.) 20. Februar zusammenentretenen Cortes Indemnitäts-Vorlage, betreffend die Abrechnung der Philippinen, zugehen. Die Session darf nicht kürzer Dauer sein. Nach Schluss derselben ist Ministerpräsident Sagasta der Königin-Stellungsklausur unterbreiten. Wie verlautet das Cabinet durch Mitglieder der Gruppen und Montero Rios verstärkt werden.

London, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Reuter meldet aus Port-Louis auf Mauritius: Die Wissenschaften hier ein Pestfall vorgekommen sei, dass es wurden auch andere Fälle von Pestiferen festgestellt. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung wurden die nothwendigen Maßregeln getroffen.

Sofia, 29. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Télegraphique Bulgare meldet: Vor einigen Tagen hatten die Minister des Innern und der Finanzen solidarisch ihre Demission gegeben, worauf Präsident Dr. Stoilow dem Fürsten die Zustimmung des ganzen Cabinets überreichte. Der Fürst vorgestern den früheren Minister Gretow und auftragte ihm, ein Cabinet zu bilden. Gretow und sich mit den verschiedenen Fraktionen, doch ist bisher nicht gelungen, seine Mission zu erfüllen. Huk

Kanea, 28. Jänner. (Orig.-Tel.) [Reuter] Die britische Flagge wurde heute am Huk

